

Die Freiheit der Form

Zum 25-jährigen Bestehen reist der Club 111 vorwärts in die Vergangenheit.



«Wir versuchen, nie das Gleiche zu tun»: Meret Matter (mit Gurt), Grazia Pergoletti (mit Axt) und Renate Wünsch. Bild: Yoshiko Kusano

Von Xymna Engel

08:44

«Ohne die freundliche Unterstützung von Stadt und Kanton» stand 1992 kleingedruckt auf dem Plakat für die Science-Fiction-Theatersoap «Spaceboard Galuga» des Club 111. Und trotzdem reichte die Schlange vor dem Tojo-Theater der Reitschule an jedem Abend «fast bis zur Eisenbahnbrücke». So erinnert sich Michael Röhrenbach, heute Mitglied des Theaterkollektivs der Reitschule, damals auf der Bühne der Allmächtige im Latexkostüm.

Ein Raumschiff aus Abfall und Baustellenschrott, billige Beam-Technik und nur zwei Wochen Zeit bis zur nächsten Folge – nicht gerade optimale Voraussetzungen, um einen Knüller zu landen. Doch «das Bühnenbild und die Kostüme waren einfach grandios», so Röhrenbach. Und auf der extraterrestrischen Reise – das Experiment Mensch ist gescheitert, zwei Frauen machen sich auf ins All, um eine neue Gesellschaft zu gründen, wozu ihnen jedoch der Rohstoff NMS, Natürliches Menschliches Sperma, fehlt – wurden auch gesellschaftliche Problemzonen gestreift: Drogenpolitik, Kapitalismus, Machomänner.

Die Gründerinnen Ruth Schwegler, Meret Matter und Grazia Pergoletti machten Ernst mit Humor, sie

entblösten die Politik hinter dem Pop – wahrscheinlich war und ist das Grund für ihren Erfolg. Doch wie viel Punk steckt 25 Jahre nach der Gründung noch im Club 111? «Was die Produktionsbedingungen angeht, hat sich natürlich einiges verändert. Geblieben ist aber der Glaube, dass man alles realisieren kann, wenn man es wirklich will», so Meret Matter.

Alles ist Theater

Nachdem sich das Trio im «wilden Herbst» 1989 seinen eigenen Theaterraum in der Reitschule erkämpft hatte und zum Fahnenträger der freien Szene wurde, begann 2003 die Ära Schlachthaus-Theater. Dazwischen waren Pergoletti und Matter aber auch an festen Häusern tätig, unter anderem am Stadttheater Bern oder dem Schauspielhaus Zürich. Und visuell knallt es nach wie vor: Vor einigen Jahren ist an die Stelle von Ruth Schwegler die Bühnenbildnerin Renate Wünsch getreten.

Ob Werke von Fassbinder oder Gotthelf, Kindertheater, Musicals, Horrorschwänke oder Comic-Inszenierungen, für die «Clubisten» war alles Theater, alles Herz. Und obwohl sie heute zu den Subventionierten gehören, herrscht noch immer Formfreiheit: «Wir versuchen, nie das Gleiche zu tun, immer wieder etwas Neues auszuprobieren. Einige unserer formalen Ansätze haben wir schon vor ihrer Zeit auf die Bühne gebracht und waren überrascht, in welcher Form sie an anderen Orten wieder aufgetaucht sind», so Matter.

Der Club 111 hat auch dem Theaterbetrieb selber immer wieder die Hose heruntergezogen. So stellte man sich im Stück «Darlings Alive» zum 20-jährigen Bestehen die Frage, warum man «so etwas Komisches wie Theater immer noch macht». In

«Frisches Blut»

(19. bis 31. Dez., Schlachthaus-Theater) drückt das Trio nun seinen Glauben ans Theater aus, indem es Heinrich von Kleists «Penthesilea» als Fantasy-Stück inszeniert. Darin lässt sich eine Theatergruppe von der Intendantin eines Theaterfestivals überreden, den klassischen Stoff als Game auf die Bühne zu bringen. Das Drama will zwar nicht so recht mit der Gegenwart, doch während sich die Amazonengöttin in Achilleus verliebt, bricht in der Theatergruppe selbst der Widerstand gegen die Intendantin aus – das Theater schwappt über ins eigene Leben.

Um die eigene Vergangenheit geht es auch im zweiten Stück

«Ich, ohne aufzufallen»

(22. und 23. Dez., Schlachthaus-Theater), denn Matter trifft hier auf Matter. Zusammen mit Guy Krneta hat Meret Matter Tagebuchnotizen, Theatertexte und ein Dramolett ihres Vaters Mani Matter zu einem neuen Stück verdichtet. «Die Theatertexte kenne ich seit meiner Kindheit. Sie wurden damals in der «Rampe» aufgeführt. Es ist toll, sich auf diese Weise mit den philosophischen Gedanken meines Vaters beschäftigen zu können.»

Und nicht zuletzt wird auch die Vergangenheit des Club 111 wieder zur Gegenwart. Das

«Spaceboard Galuga»

schießt wieder ins All, wenn auch nur in einem Videozuschnitt der Originalaufnahmen von vor 20 Jahren, die live von den Stars von damals vertont werden (23. Dez., 22 Uhr, Tojo-Theater). Und wie in alten Zeiten fängt nach dem Applaus die Party erst an.

Das ganze Jubiläums-Programm:

www.club111.com

(Der Bund)(Erstellt: 18.12.2014, 08:45 Uhr)